

**NIKOS G. PAPADOPOULOS, GEORGIOS N. GALANIS**

**DAS IMAGE DER PSYCHOLOGIE  
IN GRIECHENLAND:  
ERGEBNISSE EINER EXPLORATIVEN  
EMPIRISCHEN UNTERSUCHUNG**

Ιωάννινα 2000



Nicos G. Papadopoulos\*, Georgios N. Galanis\*\*

## **Das Image der Psychologie in Griechenland: Ergebnisse einer explorativen empirischen Untersuchung**

*(Beitrag im 20. Workshop - Kongress der Politischen Psychologie  
Arbeitsgruppe : Image und Fachentwicklung der Psychologie.  
Universität Hamburg, 1998).*

### **Zusammenfassung**

Die Psychologie hat erst vor einigen Jahren als Wissenschaft und als Beruf einen selbständigen Status erreicht. Man könnte annehmen, dass in der Bevölkerung falsche Vorstellungen über den Beruf des Psychologen und der Psychologie selbst herrschen. Diese Annahme war der Anlass für die Erforschung der entsprechenden Einstellungen. Mit einem für diesen Zweck, strukturierten Fragebogen wurden 3106 Versuchspersonen (Vpn) in ganz Griechenland zu der Beziehung der Psychologie zu anderen Wissenschaften und Pseudowissenschaften befragt. Die Vpn hatten mindestens die sechsstufige Volksschule absolviert. Es wurde eine hohe Gleichsetzung der Psychologie mit der Psychoanalyse zu 37%, mit der Psychiatrie zu 10% und mit der Parapsychologie zu 6% festgestellt. Die Faktorenanalyse extrahierte drei Faktoren, die die wahrgenommene Beziehung der Psychologie zu geisteswissenschaftlichen, klinischen und pseudowissenschaftlichen Disziplinen darstellen. Die Ergebnisse zeigen die Notwendigkeit einer Etablierung der Psychologie in der Gesellschaft als einer von der Psychoanalyse unterschiedlichen Disziplin, die eine selbständige Wissenschaft verkörpert.

## **Η εικόνα της Ψυχολογίας στην Ελλάδα: Αποτελέσματα μιας ανιχνευτικής εμπειρικής έρευνας**

### **Περίληψη**

Η Ψυχολογία στην Ελλάδα απέκτησε αυτονομία ως επιστήμη και επάγγελμα πριν από λίγα χρόνια. Μπορεί κανείς κατά συνέπεια να υποθέσει ότι στο ευρύ κοινό κυριαρχούν ακόμη εσφαλμένες απόψεις για το επάγγελμα του ψυχολόγου και την Ψυχολογία. Αυτή η υπόθεση ήταν η αφορμή για τη διερεύνηση των αντίστοιχων στάσεων. Με ένα ερωτηματολόγιο που συντάχτηκε γι' αυτό το σκοπό, εξετάστηκαν 3.106 άτομα σε όλη την Ελλάδα με επίκεντρο τις απόψεις τους για τη σχέση της Ψυχολογίας προς άλλες επιστήμες και τις ψευδοεπιστήμες. Τα υποκείμενα της έρευνας είχαν τελειώσει τουλάχιστο το εξατάξιο δημοτικό σχολείο.

Διαπιστώθηκε μια υψηλή ταύτιση της Ψυχολογίας με την ψυχανάλυση (37%), με την ψυχιατρική (10%) και με την παραψυχολογία (6%). Η παραγοντική ανάλυση ανέδειξε τρεις παράγοντες που αφορούν τη σχέση Ψυχολογίας προς τις πνευματικές, τις κλινικές και τις ψευδοεπιστημονικές περιοχές. Τα πορίσματα της έρευνας δείχνουν την αναγκαιότητα γνωστοποίησης της Ψυχολογίας στην κοινωνία ως μιας διαφορετικής από την ψυχανάλυση περιοχής, η οποία και συνιστά μια αυτόνομη επιστήμη.

---

\* Universität Kreta, Professor für Psychologie.

\*\* Universität Ioannina, Professor für Psychologie.

## Einleitung

Die Psychologie scheint in der breiten Bevölkerung hauptsächlich als klinische und Schul-Psychologie bekannt zu sein. Es ist allgemein bekannt, dass die Psychologie in den alltäglichen Gesprächen oft mit der Medizin bzw. der Psychiatrie identifiziert wird und nicht selten mit den entsprechenden Stereotypen oder mit irgendwie spottischen Assoziationen geschmiert wird. Das Thema der Bewertung der Psychologie als Wissenschaft und Beruf in der breiten Bevölkerung hat erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts Interesse bei den Vertretern des Faches gewonnen. Diesbezügliche Bemerkungen werden schon in der ersten Begegnung der Mitglieder der Amerikanischen Psychologischen Gesellschaft im Jahre 1892 erwähnt. Die ersten aber systematischen Forschungen haben in diesem Bereich erst gegen Mitte dieses Jahrhunderts begonnen und bleiben noch bis heute zahlmässig ziemlich begrenzt. In den erwähnenswerten, hauptsächlich amerikanischen, Forschungen (Guest, 1948. Tallent/Reiss, 1959. Murstein/Fontaine, 1993. Wood Jones & Benjamin, 1986) stellt man zusammenfassend Folgendes fest: Trotz der allgemeinen positiven Bewertung des Psychologen wird das Bild des Psychologen in seiner Tätigkeit von der Mehrheit der verschiedenen Stichproben dieser Forschungen von vielen Irrtümern und Verfälschungen begleitet. Die Psychologie selbst wird von der anderen Seite minder abgeschätzt, als andere traditionelle Wissenschaften, wie Physik und Chemie.

In Griechenland hat die Psychologie erst vor einigen Jahren als Wissenschaft und als Beruf einen selbständigen Status erreicht. Man verstand Psychologie vielmehr als einen Zweig der Philosophie und / oder der Pädagogik. Die erste autonome Abteilung bzw. das erste autonome Institut für Psychologie in Griechenland wurde an der Universität Kreta im Jahr 1987 gegründet. Unserer Meinung nach sind sowohl diese wie auch andere psychologische Abteilungen bzw. Institute, die später gegründet wurden, noch zu «jung», um einen Einfluss auf die Würdigung, die eine Wissenschaft in der Gesellschaft genießt, auszuüben. Dieser Verzögerung gegenüber hat man in Griechenland eine Originalität zu erwähnen, die die Psychologie als 2studiges Pflichtfach im Curriculum der Sekundarstufe und zwar seit dem Anfang des Jahrhunderts betrifft. Dieser Unterricht aber schien, aus verschiedenen Gründen, nicht ausreichend für eine möglichst objektive Wirkung für die Psychologie allgemein in der griechischen Gesellschaft gewesen zu sein (Papadopoulos, 1983. Papadopoulos, 1984. Papadopoulos et al., 1999. Alexopoulos, 1986).

Es hat den Anschein, dass die Psychologie sowohl als Wissenschaftsbereich

als auch als eigenständiger Beruf nicht selbstverständlich auf einer positiven Art und Weise von der griechischen Gesellschaft wahrgenommen wird. Feststellungen diesbezüglicher Probleme sind oft genug gemacht worden. Schon in den '70 Jahren war die Notwendigkeit der Gründung einer eigenständigen Abteilung bzw. eines Instituts an einer griechischen Universität im Gespräch, sowie die mangelnde berufliche Absicherung und die mangelnde Qualifikation derjenigen, die sich damals Psychologen nannten (Papadopoulos, 1977). Andere Forscher in den '90 Jahren erwähnten als Problemfaktoren die fehlende Einheit im Berufsbild des Psychologen und die einseitige Beschäftigung des zuständigen gewerkschaftlichen Organs mit der Anerkennung von Studiengängen, bei denen juristische Probleme auftraten.

Die wissenschaftliche Identität der Psychologie in Griechenland wird als problematisch und als abhängig von Nachbarsdisziplinen betrachtet. Gründe dafür sind: die Beschäftigung anderer, aus Nachbarsdisziplinen entspringenden, Wissenschaftler mit der Psychologie (Ärzte, Theologen bzw. Priester, Pädagogen, Philologen und Philosophen), die auf den Mangel an Diplom - Psychologen zurückzuführen ist und die mangelnde berufliche Absicherung und der Widerstand, den die Psychologie in ihrer akademischen bzw. selbstständigen Entwicklung in den griechischen philosophischen Fakultäten erfahren hat (Choussiadis, 1992, 1997, Tsalikoglou 1996, Galanis 1999, 1999 α, Galanis-Moser 1999).

Gleichzeitig bemerken andere Forscher, dass die Psychologie in Griechenland ihr Augenmerk hauptsächlich auf die klinische Psychologie gerichtet hat, sogar mit einer unterwürfigen Haltung der Psychiatrie gegenüber, die auf die autoritäre Ausstrahlung der «medizinischen Rolle» zurückzuführen ist (Paraskevopoulos, 1992).

Heutzutage treten die Psychologen im Fernsehen auf, als wären sie ein «Allzweckgewürz». Es gibt vier griechische Psychologiefachbereiche bzw. Abteilungen mit hohem Aufnahmekriterium im Rahmen des Systems der Aufnahmeprüfungen für die Universitäten, es gibt ca. 1000 freiwillige Mitglieder in Psychologenvereinen und ca. 1000 Studenten an den griechischen Psychologiefachbereichen. Die obengenannten Tatsachen erregen Erwartungen auf ein besseres und objektiveres Bild der Psychologie in der griechischen Gesellschaft, im Vergleich zu dem Bild, das sich aus der Forschung der '70, '80 und Anfang der '90 Jahre ergab.

Aber jenseits jeglicher getroffenen negativer Feststellungen und positiver Perspektiven müsste eine empirische Untersuchung durchgeführt werden, um empirisch festzustellen, wie die Situation der Psychologie in der griechischen Bevölkerung tatsächlich ist. Es handelt sich hier nämlich um eine Erkundungsforschung und unsere Annahme bestand darin, dass das Bild der Psycho-

logie in der breiten Bevölkerung nicht ohne gewisse Irrtümer und Verfälschungen war.

### **Methode der Untersuchung**

Mit einem für diesen Zweck strukturierten Fragebogen, wurden 3106 Individuen verschiedener Berufe und 2101 Gymnasialschüler in ganz Griechenland über ihre Meinungen bzw. Vorstellungen und Einstellungen gegenüber der Psychologie untersucht (Papadopoulos, 2000). In dieser Arbeit werden aber, aus räumlichen Gründen, nur die Angaben bzw. Ergebnisse der Untersuchung aus der breiten Bevölkerung besprochen zumal sie kaum bemerkenswerte Unterschiede von den Ergebnissen der Stichprobe der Gymnasialschüler zeigen. Von dieser Einstellungsaufnahme der griechischen Bevölkerung gegenüber der Psychologie als Wissenschaft und als Beruf (Papadopoulos et al., 1996) wird hauptsächlich der Teil des Forschungsprojektes, der sich auf die wahrgenommenen Zusammenhänge der Psychologie mit anderen Wissenschaften und Pseudowissenschaften bezieht, dargestellt.

Die Stichprobe also der breiten Bevölkerung besteht aus 1611 Griechinnen und 1495 Griechen. Die Altersspanne der Befragten erstreckte sich vom 20. bis zum 59. Lebensjahr und die Befragten hatten mindestens die sechsstufige Volksschule absolviert. Gegeben der Tatsachen, dass: a) zu diesem speziellen Thema die Variable «Bildungsniveau» sehr wichtig für die Berechnung von Mittelwerten und Prozentsätzen, die sich auf die Gesamtbevölkerung beziehen werden, ist, und dass b) nach der Volkszählung vom Jahr 1991 die jüngeren Altersgruppen ein höheres Bildungsniveau aufweisen, wurden spezielle Gewichte (weights), die das Alter und das Bildungsniveau der Stichprobe mit denen der Volkszählung vom Jahr 1991 angleichen, berechnet. Diese Gewichte wurden im ganzen Prozess der statistischen Analyse eingesetzt.

### **Ergebnisse**

Die Kernfrage für die Einschätzung der wahrgenommenen Beziehung zwischen anderen Wissenschaften bzw. Pseudowissenschaften und der Psychologie enthielt 11 Variablen die sowohl Wissenschaften als auch Pseudowissenschaften betreffen. Zu allen Kombinationen zwischen Psychologie und anderen Wissenschaften bzw. Pseudowissenschaften sollten die Vpn ihre Meinung abgeben. Die Antworten wurden auf einer 5stufigen Skala angekreuzt. Die Skala hatte folgende Antwortkategorien: «es ist dasselbe», «sehr verwandt», «genug verwandt», «wenig verwandt», «nicht verwandt». Die Skala war für alle 11 Variablen gleich. Die Prozentsätze sind in Tabelle 1 wiedergegeben.

**Tabelle I:** Verteilung der Antworten für die Beziehung der Psychologie mit den anderen Wissenschaften und Pseudowissenschaften.

F	Philosophie und	Dasselbe	Sehr verwandt	Ziemlich verwandt	Wenig verwandt	Gar nicht verwandt
	<b>Philosophie</b>	1.9%	12.3%	28.0%	<b>30.8%</b>	27.2%
	<b>Soziologie</b>	4.9%	27.7%	<b>31.9%</b>	24.8%	10.8%
∞	<b>Philologie</b>	0.5%	3.2%	13.1%	27.9%	<b>55.3%</b>
	<b>Pädagogik</b>	1.7%	<b>37.4%</b>	35.6%	15.8%	9.5%
	<b>Theologie</b>	0.8%	5.1%	9.9%	23.1%	<b>61.1%</b>
	<b>Wahrsagerei</b>	1.4%	3.3%	5.4%	13.0%	<b>76.9%</b>
μ	<b>Astrologie</b>	0.7%	2.7%	4.5%	16.0%	<b>76.1%</b>
	<b>Parapsychologie</b>	6.1%	19.7%	20.8%	21.3%	<b>32.1%</b>
	<b>Psychiatrie</b>	10.4%	<b>41.2%</b>	27.4%	14.2%	6.8%
C	<b>Neurologie</b>	3.6%	20.9%	<b>30.7%</b>	27.4%	17.4%
	<b>Psychoanalyse</b>	37.5%	<b>38.9%</b>	16.6%	5.2%	1.8%
	<b>Gesamt</b>	6.3%	19.3%	20.3%	20.0%	34.1%

F: Faktor

Die horizontale Gruppierung Linien der Tabelle entspricht der Struktur der Faktoren  
Die grauen Bereiche zeigen den herrschenden Wert

Von den Prozentsätzen der Tabelle 1 sollte die Prozentzahl der Gleichsetzung der Psychologie mit der Psychoanalyse zu 37.5% hervorgehoben werden. Für 10% der Befragten ist Psychologie und Psychiatrie «dasselbe». Gleichsetzung der Wissenschaft der Psychologie mit der Parapsychologie wird von 6% angegeben, mit der Soziologie von 5% und es folgt die Neurologie mit 3.6%.

Die Mittelwerte für jede Variable sind in Abbildung (Diagramm)1 zu sehen.

Die 11 Variablen der wahrgenommenen Zusammenhänge der Psychologie mit anderen Wissenschaften oder Pseudowissenschaften wurden einer Faktorenanalyse unterzogen (principal axis). Mit Hilfe des Kriteriums CNG (Cattell-Nelson-Gorsuch) wurden drei Faktoren extrahiert. Diese Faktoren konnten leicht interpretiert werden. Es folgte eine Faktorenrotation mit der Oblimin Rotationstechnik. Der erste Faktor wurde aus den «Geisteswissenschaften» gebildet: Philosophie, Soziologie, Philologie, Pädagogik, Theologie. Der zweite Faktor wurde aus den Pseudowissenschaften Wahrsagerei, Astrologie und Parapsychologie gebildet. Der dritte Faktor wurde aus den therapeutisch-klinischen Disziplinen gebildet: Psychiatrie, Neurologie und Psychoanalyse. Insbesondere die Psychoanalyse hatte eine kleine Ladungsrate auf dem letzten Faktor und erwies generell keine hohen Zusammenhänge zu den restlichen Variablen. Das muss auf die intensive Gleichsetzung von Psychoanalyse und Psychologie (jenseits jeglicher Betrachtung der Psychologie als klinische Wissenschaft) zurückzuführen sein. Die Position der Achsen, die sich nach der optimalen Rotation ( $\delta = 0$ ) ergab, war so, dass der geisteswissenschaftliche und der klinische Faktor positiv miteinander korrelierten und diese zwei Faktoren zusammen negativ mit dem Faktor der Pseudowissenschaften korrelierten. Versuchspersonen, also, die angaben, die Psychologie hänge mit den Geisteswissenschaften zusammen, tendierten dazu anzugeben, dass sie ebenfalls mit den klinischen Disziplinen und gleichzeitig weniger mit den Pseudowissenschaften zusammenhängt.

#### Bildungsniveau und wahrgenommene Zusammenhänge

Das Bildungsniveau wurde im vornhinein als eine wichtige Variable für die Fragestellung dieses Forschungsprojekts erachtet. Zum Beispiel, je höher das Bildungsniveau war, desto weniger kreuzten die Vpn die Antwortkategorie «es ist dasselbe» an ( $r = -.13, p < .0005$ ). Die Summe, jedoch, aller 11 Variablen, von der wir erwarteten, dass sie die Tendenz der Befragten, die Psychologie als generell abhängig oder unabhängig zu betrachten, widerspiegeln würde, hing

mit dem Bildungsniveau nicht zusammen ( $r=.03$ ,  $M\Sigma$ ).

Die Unterschiede zwischen den verschiedenen Bildungsniveaus waren nicht gross: Im Vergleich zu den 37.5% der Gesamtstichprobe, die die Psychologie als «dasselbe» mit der Psychoanalyse betrachten, kreuzten 30% der Akademiker dieselbe Antwortkategorie an.

#### Einstellungen bezüglich des Psychologenberufs

Der Besuch bei einem Psychologen würde indirekt bedeuten, dass jeglicher Versuch zur Lösung der persönlichen Probleme (sowohl von der Person selbst als auch mit der Unterstützung von Freunden) gescheitert ist. Von den Befragten gaben 42% an, dass sie in der Lage wären, ihre Probleme selber oder mit der Hilfe ihrer Freunde zu lösen, und dass sie folgerichtig keinen Psychologen zu konsultieren bräuchten. Trotzdem gaben 78.5% an, dass der Besuch bei einem Psychologen ihnen helfen würde und nur 11.5% gaben an, dass ein solcher Besuch nichts bringen würde. Für 30% würden finanzielle Gründe ausschlaggebend sein, um einen Psychologenbesuch nicht realisieren zu können. Bezüglich der Effektivität eines Psychologen, gaben 67% an, dass die Psychologen effektiv sind und nur 8% gaben an, dass sie ineffektiv sind.

Der Besuch bei einem Psychologen wurde von 8.7% der Stichprobe angegeben. Diejenigen, die einen Psychologen besucht hatten, hatten eine positivere Meinung bezüglich der Effektivität der Psychologen und der Psychotherapie. Es ist trotzdem nicht klar, ob diese positiven Einstellungen zum Psychologen führten oder das Ergebnis eines Psychologenbesuchs sind. Eine multivariate Analyse der Faktoren, die mit einem Psychologenbesuch zusammenhängen (mit der Logit Loglinear Methode) brachte einige von den Faktoren, die die Wahrscheinlichkeit eines Psychologenbesuchs beeinflussen, zum Vorschein. Personen, die einen Psychologen kennengelernt haben, haben eine sechsfache Wahrscheinlichkeit (odds) einen Psychologen zu besuchen im Vergleich zu dem Rest. Ausserdem, haben Frauen eine doppelt so hohe Wahrscheinlichkeit einen Psychologen zu besuchen als Männer. Schliesslich, hat ein Stadtbewohner doppelt so hohe Wahrscheinlichkeit einen Psychologen zu besuchen. Es gab keine statistisch signifikanten Zusammenhänge unter den obengenannten Faktoren.

Generell, von denjenigen, die einen Psychologenbesuch angaben, waren wenige enttäuscht. Die Klienten eines Psychologen, die mit ihrem Besuch «psychische Probleme lösen wollten», hatten höhere Angaben bezüglich der Effektivität des Psychologen, im Vergleich zu denjenigen, die «aus Neugier»

einen Psychologen besucht hatten. Obwohl 68.7% von denjenigen, die einen Psychologen besuchten, es, um ihre Probleme zu lösen, taten, wurden nur 5% davon von anderen Spezialisten zu einem Psychologen verwiesen (0,3% der Stichprobe). Vorsicht ist geboten bzgl. der wahren Werte der obengenannten Prozentangaben, da 27.4% der Befragten angaben, dass sie einen Besuch bei einem Psychologen weder ihren Verwandten noch ihren Freunden anvertrauen würden.

#### Einstellungen bestimmter Berufsklassen

Hierzu ist Folgendes erwähnenswert: In Fällen, in denen sich der wahrgenommene Zusammenhang auf eine Wissenschaft bezog, die mit dem Beruf der Vpn in Verbindung stand (wie im Fall der Priester und der Lehrer), gab es eine signifikante Erhöhung der Antwortkategorie «sehr verwandt» ( $\chi^2=25.4$ ,  $p<.00005$  und  $\chi^2=28.3$ ,  $p<.00001$  jeweils). Dies kann als ein Zeichen gedeutet werden, dass die Vertreter einiger traditionellen Disziplinen, die eine irgendwie ähnliche Aufgabe erfüllen, oder meinen zu erfüllen, in dieser Rolle mit einer festen Stellungnahme bleiben möchten.

#### Andere Zusammenhänge

Die Faktoren, die sich aus den Zusammenhängen zwischen Psychologie und anderen Wissenschaften bzw. Pseudowissenschaften ergaben, bildeten drei neue Variablen, die mit einer multivariaten Varianzanalyse (MANOVA) im Hinblick auf ihre Beziehung zu einigen Einstellungen und Gewohnheiten der Vpn untersucht wurden. Die Vpn, die angaben, dass sie ihr Wissen bzgl. der Psychologie erweitern wollten, betrachteten die Psychologie als verwandter zu den Geisteswissenschaften und weniger verwandt zu den Pseudowissenschaften und den klinischen Disziplinen. Die Vpn, die angaben, in ihrer Freizeit Psychologiebücher zu lesen, betrachteten (verglichen mit der Gesamtstichprobe) die Psychologie als verwandter zu den Geisteswissenschaften. Vpn, die sich für Psychologiekolumnen in Zeitschriften interessierten, sowie diejenigen, die einen Psychologen persönlich kannten, hielten die Psychologie weniger mit den Pseudowissenschaften und mehr mit den klinischen Disziplinen verwandt. Männer hielten die Psychologie als verwandter mit klinischen Disziplinen als Frauen. Schliesslich, der öftere Kontakt mit dem Ausland korrelierte positiv mit einem engeren wahrgenommenen Zusammenhang zwischen Psychologie und den Pseudowissenschaften.

**Tabelle 2**

Korrelation der Faktorenvariablen mit anderen Angaben.

Angaben	Faktoren					
	Theoretischer		Pseudowissen-		Clinischer	
	Dir	t	Dir	t	Dir	t
Positive Neigung für Erkenntnisaneignung	+	2.56	-	2.2	-	4.34
Lesen von Büchern der Psychologie	+	8.75				
Interesse für psychologische Themen in Zeitschriften			-	5.95	+	5.76
Gesellschaft mit Psychologen			-	4.55	+	2.99
Männliches Geschlecht					+	2.41
Häufiger Kontakt mit anderen Ländern			+	2.03		

*Dir: Direktion der Korrelation.*

*Alle p-Werte kommen von MANOVA vor.*

*Die leeren Räume der Tabelle zeigen die Anwesenheit der Korrelation in  $p < .05$ .*

Es ist erwähnenswert noch, dass andere Variablen, wie der Besuch von relevanten Seminaren, ein Psychologenbesuch, sowie der Wunsch (irgendwann in der Vergangenheit) Psychologie zu studieren, keine Beziehung zu den obengenannten Variablen hatte.

#### Allgemeine Feststellungen-Diskussion

Eine grundlegende Feststellung ist, dass die Psychologie sehr stark mit der klinischen Psychologie gleichgesetzt zu sein scheint, konkret: für 37% der Vpn ist sie genau dasselbe wie die Psychoanalyse, und für 10% der Vpn ist sie genau dasselbe wie die Psychiatrie.

Die oben erwähnte Gleichsetzung der Psychologie mit der Psychoanalyse könnte man aus etymologischer Sicht erklären (z.B. Psychoanalyse ist die Analyse der Psyche, Psychologie ist der Logos um die Psyche). Wenn man aber in Betracht zieht, dass auch Akademiker fast dieselbe Meinung hatten, wird klar, dass es sich hierbei um eine in der Gesellschaft tief verwurzelte generalisierende Einstellung handelt.

Der niedrige Prozentsatz eines Psychologenbesuchs und der hohe Prozentsatz der Vpn, die einen solchen Besuch verheimlichen würden, ist, unserer Meinung nach, die Konsequenz der Gleichsetzung des Psychologen mit dem Psychoanalytiker und dem Psychiater. Anscheinend wird der Psychologe als etwas Ähnliches wie der Psychiater, der ja «Verrückte» behandelt, empfunden.

Andererseits, trotz der erfreulichen Feststellung, dass der grösste Prozentanteil keine Beziehung zwischen Psychologie und Wahrsagerei, Astrologie und Parapsychologie sieht, sollte man beachten, dass es Vpn gibt, die eine Gleichsetzung bzw. eine Verwandtschaft zwischen Psychologie und Wahrsagerei zu 23.1%, Astrologie zu 23.9% und Parapsychologie zu 67.9% sehen. Die Tatsache, dass ein Prozentsatz von 42% eine eher enge bis sehr enge Verwandtschaft zur Philosophie ankreuzt, macht klar, dass die althergebrachte traditionelle Beziehung der zwei Bereiche noch nicht genug zurückgegangen ist. Diese Feststellung, für die bahnbrechende zeitgenössische Psychologie als empirische und experimentelle Wissenschaft, könnte als eher enttäuschend eingestuft werden.

Zu beachten ist auch der wahrgenommene Zusammenhang zwischen Psychologie und Soziologie, da letztere bei 5% der Vpn mit der Psychologie gleichgesetzt wird. Erwähnenswert ist, dass mehr als ein Drittel aller Vpn die Psychologie als mindestens sehr verwandt mit der Pädagogik betrachtet. Das

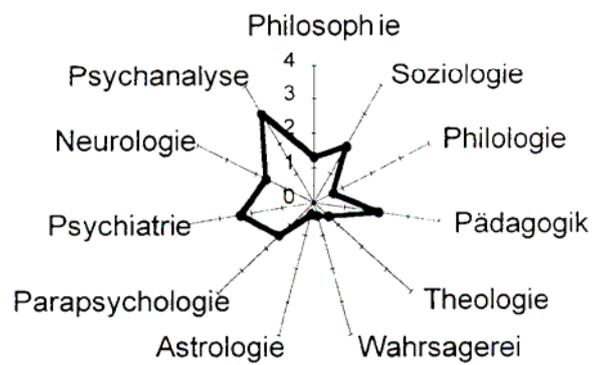
könnte als übertrieben erachtet werden und mit der Tatsache erklärt werden, dass bis vor einigen Jahren die Psychologie hauptsächlich (wenn nicht ausschliesslich) ein Fach im Lehrerstudium war und dass sie ein Zweig in der Abteilung bzw. im Studiengang Philosophie, Pädagogik und Psychologie, innerhalb der Philosophischen Fakultäten, war und immer noch ist.

Theoretisch und geschichtswissenschaftlich gesehen, hat man hier mit der Frage der Verwandtschaft und der Grenzgebiete der verschiedenen Wissenschaften zu tun. Es handelt sich um ein gewissermassen schon bei den Akademikern bestehendes Problem, denn nach Dorsch "Grenzgebiete sind oft umstritten" (1963, S. 165). Ob aber solche akademische Meinungsdivergenzen einen entsprechenden Einfluss auf die breite Bevölkerung haben können, ist stark zu bezweifeln. Deshalb sind empirische Feststellungen, die von der breiten Bevölkerung und vielmehr von Wissenschaftlern anderer Richtungen herkommen und die Psychologie überhaupt mit der Psychoanalyse identifizieren, vielmehr auf mangelnde Information über den wissenschaftlichen Charakter der neueren Psychologie zurückzuführen und als ein Zeichen von gefährlicher Beschränkung und übertriebenem bzw. irreführendem Missverständnis der Psychologie als Wissenschaft zu betrachten.

Aufgrund der obigen Feststellungen könnte man sagen, dass unsere Annahme über Verwirrungen und falsche Vorstellungen bezüglich der Psychologie in der breiten Bevölkerung bestätigt wird. Unter Berücksichtigung der bestehenden Forschung in dieser Thematik, die kaum als ausreichend bezeichnet werden kann, könnte man annehmen, dass ähnliche Verwirrungen der Psychologie mit anderen Wissenschaften und Pseudowissenschaften auch in der Bevölkerung anderer Länder festzustellen wären.

Eine solche Einschätzung des Problems würde heissen, dass die echten und ernstesten Vertreter des Faches noch viel und bewusst arbeiten müssen, wenn sie auf die Bedeutung der Psychologie als Wissenschaft für das alltägliche Leben des Menschen (vgl. Lehr / Thomae 1991) und für die breite Bevölkerung bzw. für die Gesellschaft (Thomae 1977) einen besonderen Wert legen.

**Diagramm 1:** Schematische Darstellung der Mittelwerte des Zusammenhanges der Psychologie mit anderen Wissenschaften und Pseudowissenschaften.



4 = "Sie sind dasselbe", 0 = "Überhaupt nicht verwandt"

## LITERATUR

- Alexopoulos, D. S.** (1986). Teaching Psychology to the Lyceum. *Nea Paedia*, 66, 161-169 (griech.)
- Busse, S.** (1996). *Psychologie im Real-Sozialismus. DDR-Psychologen im Interview*. Pfaffenweiler: Centaurus.
- Chousiadas, L.** (1992). Die Psychologie in Griechenland: Vergangenheit, Gegenwart und Überlegungen, *Psychologie V. 1*, Band 1, S. 1-10 (griech.).
- Chousiadas, L.** (1997) Ältere und neuere Entwicklungen der Wissenschaft Psychologie in Griechenland. Universität Thessaloniki *Jahrbuch des Fachbereichs Psychologie* Band 2. Thessaloniki, S.17-34 (griech.).
- Galanis, G.N.** (1999), Politische Psychologie in Griechenland, *Report psychologie*, Jg.Nr.2.5.145-147.
- Galanis, G.N.** (1999a), Politische Psychologie, in: G.N. Galanis, *Aktualität und Politische Psychologie*, Athen: G. Dardanos Verlag, S. 21-44 (griech).
- Galanis, G.N. - Moser, H.** (1999), Einführung, in: G.N. Galanis – H. Moser (Hrsg.): *Einführung in die Politische Psychologie*, Athen: Papazissis Verlag, S.9-23 (griech).
- Dorsch, F.** (1963). *Geschichte und Probleme der angewandten Psychologie*, Bern-Stuttgart: Huber.
- Lehr, U./ Thomae, H.**(1991), *Alltagspsychologie: Aufgaben, Methoden, Ergebnisse*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Murstein, B. I. & Fontaine, P.A.** (1993). The public's knowledge about psychologists and other mental health professionals. *American Psychologist*, 48, 839-845.
- Papadopoulos, N. G.** (1977), *Die Psychologie in unserem Land*, Athen (griech.).
- Papadopoulos, N.G.** (1983), Die Psychologie als Unterrichtsfach in der Sekundarstufe. *Nea Paideia*, V. 25, Athen (griech.).
- Papadopoulos, N. G.** (1984). Das politische Geschehen aktiv mitgestalten - Schule und Erwachsenenbildung in Griechenland. *Politische Bildung in Europa*, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Papadopoulos, N. G.** (2000). *Das Fach der Psychologie in der Sekundarstufe, Eine empirische Untersuchung in panhellenischer Stichprobe von Schülern und Lehrern*, Athens: Pädagogisches Institut.

- Papadopoulos N. G., Stamboulidis P., Triantafilou T.** (1996). Relationen der Psychologie als Wissenschaft, Ergebnisse empirischer Forschung in panhellenischer Stichprobe. Bekanntmachung im 5. panhellenischen Kongress für psychologische Forschung, Patras (griech.).
- Papadopoulos N. G., Stamboulidis P., Triantafilou T., Katakis K.** (1996). Attitudes towards psychology in the modern greek society. Bekanntmachung am 26. Internationalen Kongress für Psychologie, Montreal.
- Papadopoulos, N.G., Stamboulidis, P., Triantafillou, Th., Berberi, A.** (1999), Einstellungen und Beurteilungen der Lyzeumsschüler für das Psychologiefach, Ergebnisse einer empirischen Untersuchung in einer panhellenischen Stichprobe, *Epitheorisi Epistimonikon & Ekpaideytikon Thematon*, 1, A', 75--91.
- Paraskevopoulos, J.** (1992). Die Schulpsychologie in Griechenland: Feststellungen und Perspektiven. *Psychologie*. V. 1 Band 1, S. 87-100 (griech.)
- Rietz, I., Kliche, Th., Wahl, S.** (eds.), (1999). *Das Image der Psychologie. Empirie und Perspektiven zur Fachentwicklung*. Lengerich: Papst.
- Schorr, A.** (1991). *Psychologen im Beruf. Qualifikationsmerkmale, Tätigkeitsfelder, Perspektiven*. Bonn: Deutscher Psychologen Verlag.
- Tallent, N. & Reiss, W. J.** (1959). The public's concept of psychologists and psychiatrists: A problem in differentiation. *The Journal of General Psychology*, 61, 281-285.
- Thomae, H.** (1977). *Psychologie in der modernen Gesellschaft*, Hamburg: Hofman - Campe.
- Tsalikoglou, F.** (1996), *Die Psychologie in Griechenland heute*, Athen: Plethron Verlag (griech.).
- Wood, W. Jones, M., & Benjamin, L. T. Jr.** (1986). Surveying psychology's public image. *American Psychologist*, 41, 947-953.